



XX. GENERALVERSAMMLUNG

des

Deutschen u. österreichischen

ALPENVEREINES

ZELL  
AM  
SEE



E  
322<sup>1</sup>  
322

DEUTSCHER UND ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN.

# FESTGRUSS

ZUR

XX. GENERAL-VERSAMMLUNG.

BILDSCHMUCK VON TONY GRUBHÖFER.

WIDMUNG DER SECTION ZELL AM SEE  
DES  
DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

16., 17., 18. Juli 1891.

VERLAG VON HERM. KERBER, SALZBURG.

8 E 322<sup>1</sup>

|                      |         |
|----------------------|---------|
| Alpenvereinsbücherei |         |
| D.A.V.               | München |

73 425

---

DRUCK UND LITHOGRAPHIE VON EMIL M. ENGEL, WIEN  
I, DEUTSCHMEISTERPLATZ 2.

---

## GRÜSS GOTT!

Der hat das Bauen verstanden,  
Der hier die cella erbaut,  
Wo wird in allen Landen  
Ein schönerer Fleck geschaut?  
Hier reichen zum Bund sich die Hände  
Die Gletscher, die Plaicken, der See,  
Die Wälder, die felsigen Wände  
Und Almén und ewiger Schnee.

Frühmorgens, wenn ihre Schleier  
Natur vom Antlitze streift,  
Zu herrlicher Tagesfeier  
In die goldenen Saiten greift,  
Da klingt's von den Jochen und Firnen,  
Da tönt's aus schroffem Gestein,  
Da schütteln die eisigen Stirnen  
Die Gletscher im Morgenschein.



Tommy Graham 1892

zu Grossglockner v. Mayen  
Schmitzhöhe



Der „Spielmann“ hebt seine Laute  
 Hinauf in die Wolken keck.  
 Aus Speik und Rausch und Raute  
 Grüsst er zum „Sonnenweileck“;  
 Es winken die mächtigen Tauern  
 Hinüber zum „Hohen Tenn“ —  
 Es dengeln die Sensen die Bauern,  
 Es juchzt und jodelt der Senn!

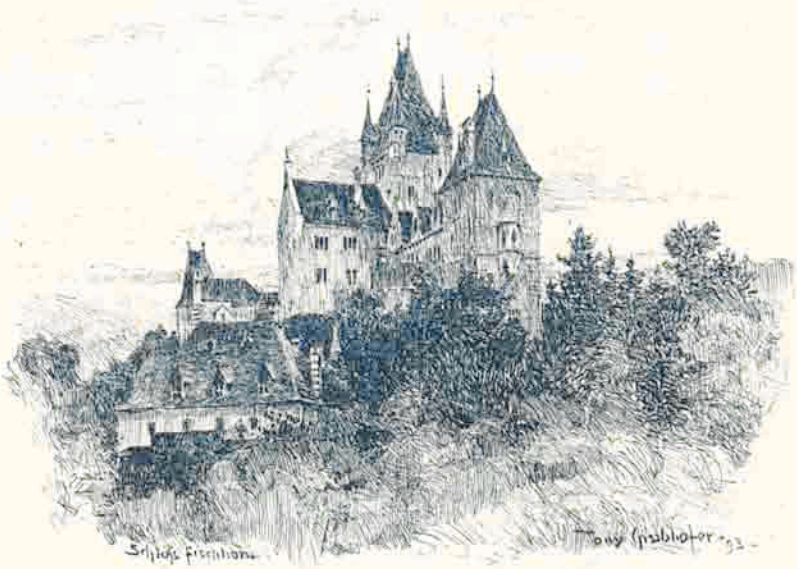
Es stöhlen zum Ranggeffeste  
 Die Robler sich Arm und Hand;  
 Es kämpfen um lockende Beste  
 Die Schützen im Scheibenstand.  
 Die Stutzen knattern, es brummen  
 Die Pöller im tiefsten Bass,  
 Ein Dröhnen, ein Hallen, ein Summen,  
 Ein Klingen ohn' Unterlass.

Und all diesen Tönen gesellen  
 Die Glocken ihr frommes Geländ',  
 Die „Wetterhündlein“ bellen,  
 Wenn Hagel der Himmel dräut;  
 Selbst aus des Seces Munde,  
 Dem Wellenrauschen vereint,  
 Schallt's aus metallnem Grunde,  
 Wenn ferner Donner greint.

Viel Thürme und Höfe grüssen  
 Rings aus dem saftigsten Grün,  
 Den stolzesten Bergen zu Füßen  
 Viel Burgen, stolz und kühn;  
 Von den Zinnen flattern Fahnen,  
 — Der „edle“ heisst unser Gau —  
 Von Perchfried und Altanen  
 Winkt manche münige Fran.

Und wenn die Sonne zu Golde  
Im bergigen Westen sinkt,  
Und aus der Almrauschdolde  
Den Abendsegen trinkt,  
Dann steigen aus „Steinernem Meere“  
Viel Rosennixen empor,  
Wie die Göttin von Cythere  
Umhüllt mit duftigem Flor.

Da sammeln von Strahlenseilen  
Wildfrauen die Laken zum Schrein  
Und an den Wänden, den steilen,  
Tanzt hüpfender Sonnenschein;  
Der zündet in Klammern und Schluchten  
Bengalische Lichter an,  
Es lohen die Kämme und Fluchten  
Glührot zum Himmel hinan.



Nicht lang, da zerstiebt das Gesinde  
Der Sel'gen beim Genssenpffiff,  
Thaufeuchte, kühlere Winde  
Weh'n nieder von Horn und Riff.  
In's Thal schleicht nächtliches Dunkel,  
Der letzte Schimmer erstirbt,  
Wenn ewiger Sterne Gefunkel  
Um des Sees Nymphen wirbt.

Von weither seid Ihr gefahren  
Um all' diese Pracht zu schau'n,  
Die uns in Thälern und Karen  
Die gütigen Götter bau'n;  
Vom Harz zum „Wildseeloder“,  
Von den Dünén zur Perle der Seen,  
Zur Salzach von Elbe und Oder,  
Vom Kaiser- zum Bauernleh'n.

Nicht fremd, wenn auch aus der Weite  
Zogt Ihr in unseren Gau,  
Euch gibt ein Stern das Geleite  
Bei Eurer Alpenschau.  
Im Zeichen des Edelweisses  
Begannt Ihr die Wanderschaft,  
Heermänner des deutschen Fleisses,  
Heermänner der deutschen Kraft.

Nicht fremd, wenn auch aus der Ferne,  
In den Adern gleiches Blut,  
Auf den Hüten gleiche Sterne,  
Wehrhaft für's gleiche Gut,  
So Ihr, so wir, so Alle  
Herzeinig in Wohl und Weh  
Als Wacht auf dem Alpenwalle —  
Grüss Gott in Zell am See!



Tomy Gruelbacher

Blick auf den  
Großvenediger



## Venedigers Gruss.

Als ich jüngst im Sulzbach-Thale  
Träumte unter einer Tanne,  
Stand ich starr mit einem Male  
Gegenüber einem Manne,  
Der mir winkte, der mir nickte  
Und mit Augen, treu gediegen  
Auf den müden Klimmer blickte,  
Der in sein Revier gestiegen.

Der Venediger! so dachte  
Ich im Stillen fast erschrocken,  
Als der greise Bergmann lachte:  
„Lass zu dir mich etwas hocken —  
„Der Venediger — errathen!  
„Lass den Kratzfuss, lass das Neigen; —  
„Hier im Berg die Kemenaten  
„Sind seit ferner Zeit mein eigen!“

Viel noch sprach zu mir der Alte  
Aus der Vorzeit Nebeltagen,  
Was ich heut für mich behalte,  
Nur sein Schlusswort lasst mich sagen!  
„Einer einst von Euren Besten,  
„Uns — sein Name sagt's\* — verbunden,  
„Einer von den Treuen, Festen  
„Hat das rechte Wort gefunden:

„Merkt, das Gold — ein Fürst ver-  
flucht' es  
„Aus dem neid'schen Volk von Zwergen —  
„Nicht mehr in den Bergen suchtes,  
„Wisst, das Gold liegt auf den  
Bergen!  
„In den Gruben ist's versunken,  
„Taub und leer sind die Gesteine:  
„Auf den Bergen kömmt Ihr's trunken  
„Schlürfen gleich dem gold'nen Weine.

„Wer da drohen ist gestanden,  
„Zieht, apostelgleich zu künden  
„Draussen in den flachen Landen.  
„Was im Bergland ist zu finden.  
„All die Waller zu empfangen  
„Bauet Wege, Hütten, Steige,  
„Dass sich Allen, die da nahen  
„Leichter Euer Schatzgold zeige.

„Mit dem Edelweiss die Recken  
„Haben, was da Noth, empfunden,  
„Ihre Spannkraft wird wohl klecken  
„Eurer Thatkraft eng verbunden!  
„Grüss mir sie, die unten tagen,  
„Reich für mich auch Kuss und Segen;  
„Allen, die das Sternlein tragen —  
„Heil den Mannen allerwegen!“

RICHARD V. STRELE.

\* A. R. v. Steinhäuser.



Touy Gredtshöfen

Schlöss Kaprun mit  
Kilsteinhorn

## Kaprun.

Einer düstergrauen Veste,  
Die einst die starke hiess,  
Verfall'ne trübe Reste  
Mit Fallthurm und Verliess;  
Gewaltig nur noch die Gitter,  
Von Eisen armesdick —  
Kein Knappe und kein Ritter,  
Kein Thürmer auf hohem Blick.

Weit oben im Sommenglanze,  
Da steht ein anderes Schloss,  
Die Alm ist Wall und Schanze  
Die Berge riesengross;  
Der Wartthurm und die Zinnen  
Sind Gletscher mit blinkender Stirn,  
Milchweisse Bächlein rinnen  
Herab von Schnee und Firn.

Hier wohnt die Schönheit als Frau,  
Und wer sie minnend will frei'n,  
Der wandre im Morgenthau  
Aus dem Thale hinauf durchs Gestein.  
Frisch auf, Ihr Ritter im Loden,  
Den Stock in die kräftige Hand,  
Beim Stieg auf den Moserboden  
Braucht's ja kein Eisengewand.

Da fragt kein Herold nach Wappen  
Und Ahnen und Schwertgeleit,  
Da schlägt der Muth den Knappen  
Zum Ritter und Fröhlichkeit,  
Juhe! Nun ist's gewonnen!  
Frau Schöne, wir grüssen Dich laut!  
Wer hat im Lichte der Sonnen  
Ein herrlicher Bild geschaut!



## Lichtenberg.

Abends, wenn vom Thal die Schatten  
Siegreich hoch und höher steigen,  
Von dem Moore zu den Matten  
Zieht zugleich ein Nebelreigen.

In dem Erker träumend steh' ich  
Ueberrascht vom tollen Stürmen,  
Wetterharte Kämpen seh' ich  
Klimmen zu den Warten, Thürmen.

Und mit pechgetränkten Reisern  
Rasch gefügte Feuerbrände  
Schleudern keck und derb und eisern  
Geisterhafte Bauernhände.



Zeller See

Tomy Grubiszer



„Tod und Fluch den Bischofsschergen!“  
Brüllt's im Hof und vor den Hallen;  
Mit den Radern hau'n die Fergen  
Schon die Thore, bis sie fallen.

Eine Faust an meiner Kehle  
Fühl' ich drauf und mir im Nacken  
Eine andre: „Deine Seele  
Soll sogleich der Satan zwacken!“

Da ein Glockenton, ein heller,  
Von St. Georgs Bergkapelle  
Und ein Lichterschein, ein greller  
Gleitend auf des Sees Welle.

Uebers Joch kommt rasch geschritten  
Jetzt der Mond, die Geisterhorden  
Sind entflohen, sind entglitten  
Vor den Licht- und Klangaccorden.

## Alpeneinsamkeit.

Willkommen, o Alpeneinsamkeit,  
Willkommen, ihr Zinnen und Scharten!  
Wie liegt die Welt vor mir so weit  
Im Silberduft, dem zarten!  
Es tönt kein Laut zu mir herauf  
Von Wildsee's grünen Fluthen,  
Die Felsen thürmen rings sich auf  
In Abendsonnengluten.

Und wie der Bergwind schneeigkalt  
Bläst um die heisse Stirne!  
Tief unten braust der Tannenwald,  
Dort dröhnt es von dem Firne.  
Vorüber ist der bitter Kampf,  
Und bluten auch die Wunden —  
In Wolkenduft und Nebeldampf  
Wirst du, mein Herz, gesunden!



Karlbinger Gletscher

Jung & Schöfer



## Moserboden — Karlingergletscher.

Still das Thal und braun die Halde,  
Heller Glanz am dunklen Walde,  
Und der Ache schillernd Band  
Rauschend durch das grüne Land.

Starr die Wände, bleich die Zinnen,  
Wild die Klüfte, tief die Rinnen,  
Und auf songeküsster Höh'  
Ew'ges Eis und ew'ger Schnee.

Roth die Felsen, blau der Himmel,  
An den Hängen Speik und Primel,  
In den Gründen Thau und Moos,  
Edelweiss und Alpenros'.

Unten Frieden, sanfte Klarheit,  
Oben Glück und stolze Wahrheit  
Und das Herz voll Bergestreu'  
Und die Seele endlos frei.

Z. KOLLMANN.



im Bärenspitz



## Im Zeichen des Sonnblick.

|                            |                           |                             |
|----------------------------|---------------------------|-----------------------------|
| Tiaf eini in's Greani      | Lass dr's junga nôt fahn, | Und's Deandl' sagt:         |
| Hoach auffi af d'Alm!      | In di Berg uma z'kraln,   | Mei Bua hat koan Tuck,      |
| A Bua is, a frischeer      | Dem a riglsams Bhuat      | Kann Berglan steign,        |
| Scho bald wie-r-a Schwalm. | Is in Alter noh guat.     | Künnt mer frischerne zruck. |

Bei da Zirm, bei da Feichtn,  
 Bei da Latschn, ban Farn,  
 Is namla leicht guatthoan,  
 Kannst dr's Beichtzöttl' dasparn;  
 Erscht beim Wirthshaussitzn,  
 Fangt dö Seel an z' schwitzn!

Samer froh, dass nôt Alls  
 Auf die Berg auffaremt,  
 Dass mer kropfati Herzu  
 Va Weitm scho kennt.

Mi g'freuts von mein Weib,  
 Und i zoags a glei an,  
 Dass's mer auffa zum Sonnblick  
 Nôt nachkraxeln kann.



Son's Luck

Tony Greenwood



### Wiesbachhorn.

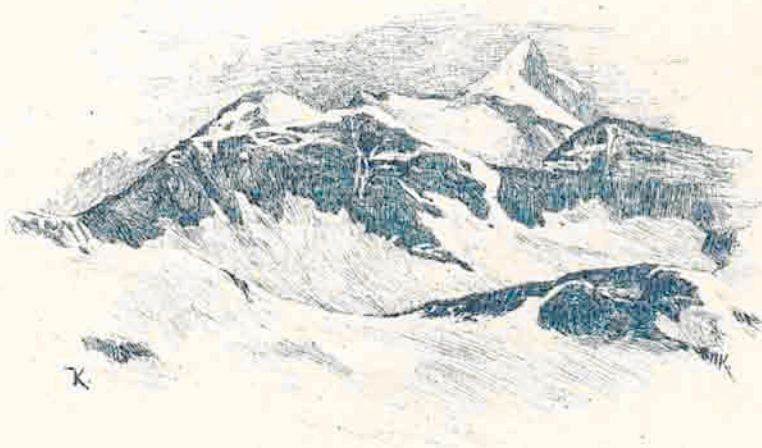
Du stolzer Berg! Ein König unter Allen,  
Mit Deiner Kronenzier von ew'gem Eis!  
Beherrschend blickst du auf der Länder Kreis  
Und siehst die Nebel und die Ströme wallen.

Im Thale drunten Lust und Leid verhallen,  
Die Menschen tummeln sich mit Bienenfleiss,  
Sie hasten, sorgen, müh'n sich um den Preis,  
Und ihre Lose steigen oder fallen.

Du aber stehst in hehrer Götterruh',  
Ob dich Gewitterstürme wild umtosen,  
Ob dich ein heit'rer Morgen kränzt mit Rosen.

Und lehrst uns festen, klaren Blicks wie du  
Im Wechselspiel von Ringen und Verzichten,  
Den Sinn aufs Ideale, Grosse richten.

ANGELICA VON HORMANN.

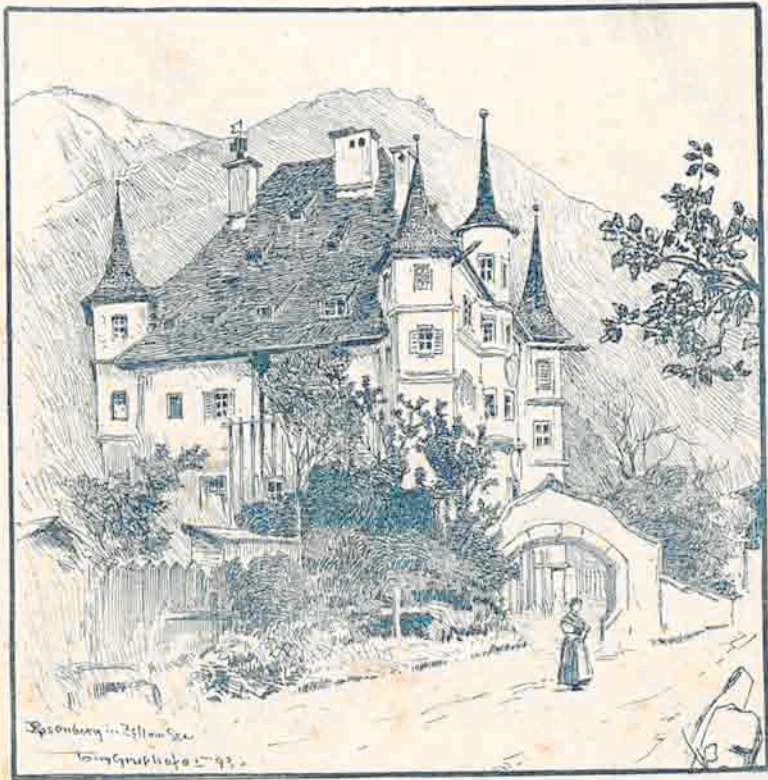


Der Berge jungfräulich funkelnder Wall,  
Der Almen anmuthige Matten,  
Die Perlenflut im Tauernfall  
Und dunkler Wälder Schatten —  
Sie bringen Dir, Du tapf're Schar,  
Den Wallern auf fährlichem Pfade,  
Ein feierlich Willkommen dar:  
„Willkommen am Seegestade!“

Und kehrtel Ihr wieder rüstig heim  
Von himmelan leitenden Bahnen,  
Dann mag dies Bild und dieser Reim  
An sonnige Tage mahnen.  
Und alte Wünsche werden neu:  
Kommt wieder zum Aetherlade,  
Es heissen Euch Brüder deutsch und treu.  
Willkommen am Seegestade.



1.50 ak 07



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000585854